

Tante Emma hätte wieder eine Chance

Plädoyer für Lockerung des Ladenschlußgesetzes

Bald ist es soweit: Des Bundesbürgers liebste Zeit, die Urlaubszeit, naht. Dann kann der Deutsche in die Welt hinausschwärmen, darum bemüht, sich den Titel „Reiseweltmeister“ zu holen. Und wenn er dann wieder zu Hause ist, dann wird er mit Wehmut an den Einkaufsbummel im Ausland zu Zeiten zurückdenken, zu denen in unseren Einkaufsstraßen Totenstille herrscht.

Doch aufgepaßt! Auch in Deutschland tut sich etwas. Das Ladenschlußgesetz wackelt. Der Flickenteppich von Ausnahmeregelungen wird ständig größer: Da will man in Hannover bei der Expo durch längere Ladenöffnungszeiten den internationalen Gästen Weltoffenheit demonstrieren, und auch in Nordrhein-Westfalen, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen laufen Bestrebungen, den Ladenschluß aufzuweichen.

Bravo wird derjenige sagen, der ja immer wieder hört, daß wir in einer Marktwirtschaft leben. Gehört es nicht zu den wichtigsten Merkmalen einer solchen Wirtschaftsordnung, kaufen zu können, was man will, wo man will und wann man will? Der Kunde soll doch König sein, oder?

Ja gut, werden manche sagen, da gibt es aber neben den Interessen der Verbraucher noch die Interessen der Kaufleute und ihrer Verbände und der dort Beschäftigten und ihrer Gewerkschaften, und die wollen eben keine weitere Lockerung der Ladenschlußzeiten.

Lassen wir einmal die Frage unbeantwortet, wessen Interessen in einer Marktwirtschaft der Vorzug gehört. Ist es aber überhaupt richtig, daß „die“ Kaufleute und „die“ Arbeitnehmer Nachteile von einer weiteren Lockerung der Ladenschlußzeiten haben?

Ohne Frage würde eine weitere Lockerung die Strukturen aufbrechen und den Wettbewerb forcieren. Die Karten würden neu gemischt, es gäbe eine neue Verteilung der Gewinner und Verlierer. Alte und neue Tante Emma-Läden hätten, im Gegensatz zu dem, was immer behauptet wird, eher bessere Chancen. Ebenso die Arbeitnehmer, die gewillt und in der Lage sind, ihre Arbeitsleistung auch zeitlich flexibel anzubieten, was nicht zuletzt den Wünschen vieler Frauen entgegen käme. Das würde zusätzliche Einkommen und Arbeitsplätze schaffen.

Ausländische Unternehmer und Arbeitnehmer oder auch die Tankstellen und die Bäcker haben hier schon Zeichen gesetzt, die nicht zu übersehen sind.

Es geht auch nicht – wie manche Befürworter restriktiver Ladenschlußzeiten uns weismachen wollen - darum, die Arbeitszeiten für den einzelnen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu verlängern sondern um eine andere Verteilung der Arbeits- und Betriebszeiten: Reicht die Vorstellungskraft eigentlich nicht dazu aus sich auszumalen, daß in Zukunft Einzelhandelsgeschäfte zu sehr unterschiedlichen Zeiten geöffnet haben – wie es im Ausland ja gang und gäbe ist - und daß damit den Wünschen aller Beteiligten viel besser entsprochen werden könnte als durch eine von oben erzwungene Regelung?

Sollte man aber nicht wenigstens den Sonntag als „Zeit für Gottesdienst und Besinnung“, wie es Vertreter der Kirchen formulieren, von dieser Liberalisierung aussparen? Dem muß mit einer Gegenfrage geantwortet werden. Wer heiligt eigentlich in diesem Sinne noch den Sonntag?

Ist es denn ein großer Unterschied, ob Mann (Frau) am Sonntag auf den Fußballplatz geht, vor dem Fernseher oder in seinem (ihrem) Auto im Stau auf der Autobahn sitzt, ob man seine Steuererklärung am Computer macht oder zum Einkaufsbummel geht?

Noch ist es nicht soweit. Mancher unter uns wird deshalb auch in Zukunft im Ausland Urlaub machen müssen, weil er nur dort das Vergnügen haben kann, am späten Abend oder gar am Sonntag einen Einkaufsbummel machen zu können.